

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Zusätze die fünfspaltige Beilage 20 Pfg.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Gannover.
Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 18. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 17.

Hannover, den 28. April 1894.

4. Jahrgang.

Kollegen, vergeßt die ausgesperrten Kollegen in Dresden und die streikenden Kollegen in Weissen nicht!

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Die Kollegen dürfen der Brutalität der Unternehmer nicht zum Opfer fallen.

Zur Mai-Feier.

Die Wünsche und Hoffnungen, welche von einem Theil des Proletariats an die Maidemonstration geknüpft worden sind, scheinen sich nicht verwirklicht zu haben, und mancher Bestimmt mag sich fragen, die Bemühungen, durch die Mai-Feier der Bourgeoise Konzessionen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes abzurufen, werden vergeblich sein. Würden wir nach dem äußeren Schein urtheilen, so müßten wir diesen Bestimmten Recht geben, denn es läßt sich nicht ziffermäßig nachweisen, daß durch die Propaganda für den Achtstundentag, wie sie in der Maidemonstration zum Ausdruck kommt, eine Verkürzung der Arbeitszeit durch die Gesetzgebung von irgend einer Regierung herbeigeführt oder in Aussicht genommen ist. Inwieweit die Einführung des Achtstundentages in einigen Staatsbetrieben in England auf die Maidemonstration der englischen Arbeiter zurückzuführen ist, läßt sich nicht feststellen. Aber es war bei den Arbeitern, welche die Wirkung der wirtschaftlichen Gesetze und den Einfluß, welchen die Arbeiterklasse auf dieselben auszuüben vermag, beurtheilen konnten, auch keineswegs die Hoffnung vorhanden, unmittelbar nach der ersten oder zweiten Maidemonstration eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit eintreten zu sehen.

Wäre die Macht der Arbeiterklasse schon heute eine so große, dann wäre der erste Mai nicht ein Tag, an welchem das Proletariat für die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft durchführbaren Forderungen demonstrieren, sondern es wäre ein Festtag, an welchem die Freunde über die Erregungenschaften der Arbeiterklasse zum Ausdruck kommt. Wann die Mai-Feier den letzteren Charakter annimmt, wird die Arbeiterklasse entscheiden. So lange ein Theil der Arbeiterklasse, und besonders der deutschen, glaubt, daß es genügend sei, bei besonderen Veranlassungen zur Stelle zu sein und damit seine Pflicht erfüllt zu haben, so lange wird auch der Erfolg der Mai-Feier nicht derartig sein, daß die Lage der Arbeiter durch eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgebung erleichtert wird. Am 1. Mai sehen wir

Millionen Arbeiter sich zusammenscharen, um zu erklären, daß sie eine Aenderung der Gesellschaftsordnung und als Vorbedingung derselben einen ausreichenden Schutz der Arbeiterklasse gegen die Ausbeutung des Kapitalismus fordern. Wo aber sind die Millionen an den anderen Tagen des Jahres? Finden wir sie vereint, dem Kapital Widerstand zu leisten? Zeigen sie durch ihre Zugehörigkeit zu den politischen und gewerkschaftlichen Vereinen, daß sie ihrer Erklärung auch den nötigen Nachdruck zu geben gewillt sind? Keineswegs! Gar gering ist die Zahl der organisierten Arbeiter gegenüber derjenigen der Maidemonstranten. Und so lange dies der Fall ist, wird auch ein unmittelbarer Erfolg der Maidemonstration nicht eintreten.

Die Zahl der Demonstranten am 1. Mai, wie auch die Zahl der bei der Reichstagswahl abgegebenen Stimmen geben wohl ein Bild davon, inwieweit das Proletariat aus seiner lethargie geweckt ist, aber sie sind keineswegs der Maßstab für die Macht der Arbeiterklasse. Dieser Maßstab wird durch die Zahl der organisierten Arbeiter gegeben. Machen wir uns die Konsequenzen klar, welche aus der Arbeiterbewegung sich ergeben, so finden wir, daß nur ein geeinigtes, organisiertes Proletariat der Bourgeoise Konzessionen abringen und schließlich die Macht aus den Händen ragen wird. Würde die Bourgeoise aus Theilnahme für das Elend der Arbeiterklasse, würde sie aus Rücksicht darauf, daß die Arbeiter, die eigentlich die staats- und gesellschaftserhaltenden Faktoren sind, würde sie überhaupt aus irgend welchen humanistischen Rücksichten eine Besserung der Lage der Arbeiter herbeiführen wollen, dann wäre dies schon geschehen oder es würde wenigstens in irgend einer Form in Aussicht genommen sein. Dem ist aber nicht so, sondern im Gegentheil. Die Bourgeoise reizt ihre Ausbeutungssucht und verhindert die Versuche des Proletariats, eine höhere Stufe der Lebenshaltung zu erlangen, durch die brutalsten Mittel. Wie zu allen Zeiten und bei allen Völkern, so wird auch in der Gegenwart eine Aenderung der Gesellschaftsordnung nur eine Machtfrage sein. So lange die Bourgeoise nicht durch die Zahl ihrer Vertreter, sondern durch die Mittel der Gewalt die Macht in Händen hat, wird sie nach keiner Richtung hin dem Proletariat wirklich etwas Nützliches schaffen. Der Gewalt die Gewalt gegenüberzustellen, ist allerdings ein durch die Natur gegebenes Recht. Ob es praktisch erscheint, ist eine Frage, die wir gegenwärtig nicht

zu entscheiden vermögen. Wir wollen die Gewalt nicht und bedürfen ihrer kaum, wenn es gelingt, das Proletariat so zu schulen und zu organisiren, daß es als eine geschlossene Armee der Bourgeoise gegenüber steht. Aber ein anderes Mittel giebt es, die bestehende Klasse zu veranlassen, den Wünschen der Arbeiterklasse nachzugeben, und dieses Mittel ist die Arbeitsverweigerung, der Streik. Er wird sich wirksamer erweisen wie die Anwendung der rohen Gewalt. Die österreichische Arbeiterschaft ist willens, sich durch einen Generalstreik politische Rechte und damit eine Einwirkung auf die sozialen Verhältnisse durch die Gesetzgebung zu erkämpfen. Das belgische Proletariat hat diesen Versuch bereits gemacht. Ob die Schulung der österreichischen Arbeiter, ob ihre Organisationen einen Erfolg des Generalstreiks erwarten lassen, ob der letztere selbst unter den gegebenen Umständen empfehlenswerth ist, darüber haben wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls ist dort der Generalstreik das Auslösen des Freiheitsgedankens eines erbitterten, aller Rechte beraubten und auf's Außerste gekümmerten Volkes, und einem solchen gehört unsere ganze Sympathie und sind praktische Erwägungen nicht am Platze.

Bei uns in Deutschland würde ein allgemeiner Streik einen anderen Charakter tragen. Je weiter ein Volk politisch geschult ist, je schärfer die Gegensätze zwischen der bestehenden und der zukünftigen Klasse ausgeprägt sind, desto nachtheiliger wird das Wüthigen einer größeren Aktion auf die Bewegung wirken. Nach der gegenwärtigen Sachlage erscheint eine Diskussion über einen allgemeinen oder doch wenigstens von den ausschlaggebenden Berufen inszenierten Streik für Deutschland noch verfrüht. Aber die Vorbedingung für einen solchen muß geschaffen werden und diese Vorbedingung ist die Organisation in Berufen. Ist diese in ausreichendem Maße vorhanden, dann erst wird die Bourgeoise die Macht der Arbeiterklasse anerkennen. Nicht nothwendig ist es dann, einen Streik beginnen zu lassen, sondern die Möglichkeit der Durchführung desselben wird die maßgebenden Bevölkerungsschichten veranlassen, den berechtigten Wünschen des Proletariats nachzugeben.

Mögen die Arbeiter bei der Feier des 1. Mai es sich in's Herz prägen, daß ihre Befreiung aus den Banden des Kapitalismus das Werk der Arbeiterklasse sein muß. Mögen sie sich bewußt werden, daß heute, wie zu allen Zeiten, derjenige im Rechte ist, welcher die Macht hat. Die Macht der Arbeiterklasse liegt in der Organisation.

Blaublut.

Sozialer Roman von Edmund Schöpel.

34) (Nachdruck verboten.)

Ein dumpfes Stöhnen, welches aus einer hohlen Brust zu kommen schien, verhinderte den greisen Kranken am Weiterprechen.

Die Fieberflecke auf seinen eingefallenen Wangen waren größer geworden und schienen förmlich zu glühen.

Bei der Gräfin, die zusammengekauert auf dem Lehnhalt sah, hatte es den Anschein, als ob alles Leben aus ihrem Körper vollständig gewichen sei.

Nach einer geraumen Pause, während welcher sich der Doktor einigermassen erholt hatte, fuhr er wieder fort:

„Als Graf Benno Schewing von mir Rath und Hilfe forderte, war es unglücklicher Weise in jenem Zeitpunkt, in welchem mich meine blinde Schwachheit für das elende Weib jedes Opfer bringen ließ. Sie forderte von mir Summen Geldes, die mir unerschwinglich waren; darob raste ich damals, heute verfluche ich diese schwachen Momente. Ich sann Tag und Nacht auf Mittel, es jener unwürdigen Kreatur zu ermöglichen, daß sie dem Luxus, der Prachtliebe und der maßlosen Verschwendungssucht fröhnen könne. Da kam Ihr Gatte und stellte mir in Aussicht — wonach ich vergeblich strebte — Geld — elendes Geld!“

„Machen wir es kurz. Ich wurde zu einem ehelosen Schurken und der Komplize des Grafen Benno Schewing. Der Zufall war uns günstig. Ihre und seiner ersten Frau Schwangerschaft waren im gleichen Entwicklungsstadium. Bei den Geburten war so ziemlich ein gleicher Zeitpunkt anzunehmen. Wir erfuhren auch keine Täuschung. Alles war uns zu unserer nichtswürdigen Machination günstig. — Gräfin Bertha Schewing wurde von einem Knaben um sechsunddreißig Stunden früher als Sie, Frau Gräfin, entbunden. Sie war als Amme zu Ihnen gebracht worden, und Sie, Frau Gräfin, gebaren — Zwillinge.“

Ein leiser Aufschrei, wie der eines verendenden Wildes, entrang sich der Brust des unglücklichen Besuches.

Frau Gräfin Ottilia Schewing war einer Ohnmacht nahe.

„Frau Gräfin,“ hub der Schwermüde eindringlich fortfahrend an, „fassen Sie Muth, beherrschen Sie sich, meine Kräfte drohen mich zu verlassen. — Es ging alles ausgezeichnet, wie sich Ihr Gatte ausdrückte. Sie waren glücklich, Ihrem Gatten zwei Stammhalter geschenkt zu haben, und Bertha vorläufig zufrieden, daß ihr Wille, vielmehr ihre Rechte anerkannt wurden. Es vergingen einige Monate, da trat des Grafen erste und rechtmäßige Gattin mit neuen Rechten, welche sie zur Geltung bringen wollte, auf. Sie drohte, Graf Benno war verzweifelt, — rasend vor Muth über das Proletariatsweib. Bertha verlangte, daß die zweite Ehe für ungültig erklärt und sie vor der Welt als rechtmäßige Gattin des Grafen Benno Schewing anerkannt werden sollte. Alles Bitten, alle Wuthausbrüche blieben vergebens, das Weib aus dem Volke verlangte ihr Recht — man muß es ihr zugestehen — ihr heiliges Recht! Da kam der Edelmann wieder zu mir.“

„Abermals war es in einem für mich verhängnißvollen Zeitpunkt,“ fuhr Doktor Welten fort. „Meine unwürdige Gattin war mit einem ungarischen Kittermeister — ebenfalls einem Edelmann — durchgegangen. Das elende Weib, welches mich in ihrer unerfährlichen Geldgier nicht nur bestahl, sondern mir auch noch eine Schuldenlast von beiläufig hunderttausend Gulden hinterließ, zu deren Deckung ich mich verpflichtet hatte, brachte mich in eine verzweiflungsvolle Lage. Da führte mich der gute Genius den Grafen Schewing wieder in den Weg. Er beschwor mich ihm abermals mit Rath und Hilfe beizustehen. Der ehrenwerte Cavalier war zartfühlend, daß er unter dem Vorwande, von mir Rath und Hilfe zu erbitten, es zu bemänteln versuchte, daß er mich als ein blindes willenloses Werkzeug seiner ruchlosen Pläne zu gebrauchen gedente.“

„Er setzte mir nun auseinander, daß seine Lage eine entscheidende sei, indem Bertha von ihrem einmal gefassten Entschluß nicht abzubringen wäre. Sollte dieses freche Proletariatsweib, wie er sagte, auf ihrer Forderung bestehen und diese zur Ausführung bringen, dann müßte er sich eine Kugel durch den Kopf jagen. Dies wäre der einzige Ausweg in diesem Falle. Doch gebe er sich der Hoffnung hin, daß ich ihm einen anderen Weg aus dem Labirinth weisen könne. — Meine Lage war dem Grafen natürlich kein Geheimniß und auf diese bauend, vielmehr sie auszunutzen, ließ er durchblicken, daß, insofern ich nur wollte, ihm und mir geholfen werden könnte. — Wie sich ein Ertrinkender an einen Strohalm klammert, so ergriff auch ich die Gelegenheit, denn mir war kein Mittel zu schlecht, welches mir Aussicht bot, mich aus meiner entsetzlichen Lage zu befreien. Schen Sie, Doktorkchen, sprach damals der Nichtswürdige zu mir, Ihnen wäre es ein Leichtes, mir diese lästige und gefährliche Kreatur vom Hals zu schaffen. Ein schleimendes Gift, selbstverständlich das keinerlei Spuren, oder überhaupt nur Anhaltspunkte zurückläßt, würde eine zerrende Krankheit zu Folge haben und diese den Tod. — Gnädige Frau, meine Kräfte gehen zu Ende und ich muß mich kurz fassen. — Ich ward zum zweitenmale der Komplize Ihres Gatten. — Bertha Schewing starb nach einigen Wochen in einem entlegenen Vororte Wiens, woselbst ich sie persönlich untergebracht, an einem zehrenden Fieber. Ich wich durch die ganze Zeit, in der sie darniederlag, nicht von ihrem Lager. Das unglückliche Opfer unserer schurkischen Handlungsweise saßte zu mir blindes Vertrauen. Selbstverständlich war mein Streben dahin gerichtet, mir dieses ja nicht zu verschmerzen, im Gegentheil, mir dieses noch mehr zu befestigen. Dieses Vertrauen, die Anhänglichkeit kam mir ja sehr zu statten, denn dies war mir beihilflich, dem Herrn Grafen ein gehorsamer Diener, ein — Mörder zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß wir in diesem Sinne von der Organisation der Arbeiter alles erst erwarten und nur darauf bedacht sein müssen, diese zu stärken, wollen wir besonders betonen, daß wir dieselbe als einen der wichtigsten Faktoren im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse betrachten, daß er aber ohne direkte Anteilnahme der Arbeiterklasse an der Gesetzgebung nicht zum Siege führen wird. Aber die Vertretung der Arbeiter im Parlament wird andererseits erst dann mit vollem Erfolge vorgehen können, wenn hinter ihr die organisierte Arbeiterklasse steht, bereit, den Forderungen ihrer Vertreter den nötigen Nachdruck zu geben. Einmal soll das Andere ergänzen und die Erfolge werden nicht ausbleiben.

Haben wir durch die Maidemonstration erst dann positive Erfolge zu erwarten, wenn eine ausreichende Organisation der Arbeiterklasse vorhanden ist, so darf trotzdem nicht verkannt werden, daß durch das Demonstrieren am 1. Mai auch nach der Richtung hin bereits Erfolge erzielt sind, daß die indifferenten Arbeiterkreise angezogen und mit den Bestrebungen der nach Emanzipation ringenden Proletarier vertraut worden sind. Wenn heute in allen Schichten der Bevölkerung die Forderungen der Arbeiter diskutiert werden, so ist dieses nicht zum geringen Teile auf die Maifeier zurückzuführen. Es liegt für die pessimistisch denkenden Arbeiter kein Grund vor, zu erklären, daß die Demonstration am 1. Mai ganz ohne Wirkung geblieben ist. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der Arbeiter, welche die Ursache der heutigen sozialen Noth erkennen, größer, und das Bewußtsein, daß ihre Befreiung nur durch ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiter möglich ist, durchdringt die Köpfe der indifferentesten Arbeiter. Mit dieser Erkenntnis ist Vieles gewonnen. Muthlosigkeit kann und darf die Arbeiter nicht erfassen, denn trotz aller Plage, die sie heute ertragen, wird und muß die Zukunft ihnen gehören. Der Gedanke, daß es heute nicht gilt, zu ernten, was mit Mühe gesät, sondern daß es sich darum handelt, die Saat in weiteren Kreisen auszustreuen, daß es nicht gilt, Siege zu feiern, sondern zum Kampfe aufzurufen und zu organisieren, möge die Arbeiter zum 1. Mai beherrschen, und die Demonstration wird ihre Früchte tragen.

Der Kölner Parteitag hat durch seinen Beschluß, die Maifeier ausschließlich am 1. Mai und nicht, wie es im vorigen Jahre der Fall war, an einem Sonntage im Mai stattfinden zu lassen, der Maifeier den Charakter gegeben, welchen sie vorläufig noch zu tragen hat. Würde die Praxis, die Maifeier auf einen Sonntag zu verlegen, beibehalten sein, so würde bald ein allgemeiner Festtag, nicht aber eine Feier, welche den Charakter einer Demonstration zu tragen hat, entstanden sein. Das kann und darf nicht geschehen. Unser ganzes Bestreben muß darauf gerichtet sein, der Mai-Demonstration durch Ruhelassen der Arbeit die richtige Weihe zu geben. Können wir dies heute noch nicht, so haben wir uns darauf zu beschränken, am Abend des 1. Mai in entsprechender Weise zu demonstrieren. An einigen Orten haben alle oder einzelne Gewerkschaften beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Dieses Vorgehen, welches als der Ausgangspunkt zur allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai zu betrachten ist, verdient Anerkennung, doch läßt sich seine Nachahmung nicht allgemein empfehlen, weil über die Möglichkeit der Durchführung nach den örtlichen Verhältnissen und der Stärke der Organisation entschieden werden muß. Es muß zum allgemeinen Ruhelassen der Arbeit am 1. Mai kommen, und es wird kommen, sobald die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Arbeiter die genügende Stärke erlangt hat.

Um den internationalen Charakter der Mai-Demonstration voll zum Ausdruck zu bringen, hat das Organisationskomitee für die Maifeier in England beschlossen, der Arbeiterklasse in Europa und Amerika die Annahme einer gleichlautenden Resolution zu empfehlen. Nachstehend geben wir den Wortlaut derselben wieder:

Resolution.

„Die Versammlung entsendet brüderliche Grüße an die zur Bekämpfung der Solidarität heute, am 1. Mai, versammelten Arbeiter der ganzen Welt. Sie fordert dieselben auf, für die Befreiung von der Lehn- und Sklaverei kein Mittel unbenutzt zu lassen und unablässig zu wirken für die Erringung der sozialistischen Produktionsweise, bei welcher die Produktionsmittel sich im Besitz der Allgemeinheit befinden.“

Wenn auch bei der Maifeier der vorhergehenden Jahre durch Annahme entsprechender Resolutionen der internationale Charakter schon gegeben worden ist, so wird derselbe jedenfalls durch Annahme einer gleichlautenden Resolution in größerem Maße zum Ausdruck kommen. Deswegen empfehlen wir, in allen Versammlungen, welche am 1. Mai stattfinden, diese Resolution zu diskutieren und anzunehmen. Wird die am 1. Mai demonstrierende Arbeiterklasse sich ihrer Aufgabe und ihrer Pflichten bewußt, dann wird die Maidemonstration nicht nur ihre Früchte tragen, sondern sie wird in späteren Zeiten als der Ausgangspunkt einer Bewegung zu betrachten sein, welche über die künstlichen Grenzen der heutigen Staaten hinaus eine Verbrüderung der Menschheit und eine auf dem Frieden und auf der Wohlthat jedes einzelnen Gliedes gegründeten Gesellschaftsorganisation erstrebt und schließlich erreicht hat. (Correspondenzbl.)

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die geehrten Einsender von Briefen werden ersucht, dieselben nur auf schwarzem Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Barmen. In einer am Sonntag, den 22. April, auf der Wilhelmshöhe getagten öffentlichen Volksversammlung, welche von über 1000 Parteigenossen besucht war, wurde der Boykott, der über die Alster-Brauerei verhängt war und zirkulär 4 Monate energisch geführt wurde, sowie mit einem vollständigen Siege für die hiesige sozialdemokratische Partei erbeutet, aufgehoben. In diesem Kampfe hat es sich wieder sehr deutlich gezeigt, wie Kapital

und Behörde zusammen harmonisieren, indem sie alle Hebel in Bewegung gesetzt und natürlich auch die Boykott-Kommission wieder in Anklage-Zustand versetzt haben. Aber auch die hiesigen Parteigenossen haben deutlich gezeigt, daß sie auf dem Posten sind, wenn es gilt, einem Brauereigewaltigen, der treu nach dem Eulenburgischen Erlaß geglaubt hat, uns das Zentralhotel, das größte Lokal in Barmen, zu unseren Versammlungen zu verweigern, zu beweisen, daß gefasste Beschlüsse strikt durchgeführt werden und daß die Arbeiter die Direktionsinstanzen, und mithin die maßgebende Partei sind.

Für die Brauereiarbeiter in Elberfeld und Barmen hat sich nun nach Beendigung des Boykotts ein großes Arbeitsfeld eröffnet, und ist es Pflicht eines jeden, für den in Angriff genommenen Arbeitsnachweis zu agitieren, damit auch wir einen Schritt vorwärts kommen für die Sicherung unserer Existenz. — Folgende Resolution wurde angenommen: „Indem sich der Brauereibesitzer Dierichs mündlich und schriftlich für den Besiegten erklärt und uns das Zentralhotel wieder zur Verfügung stellt, hebt die heutige Volksversammlung den Boykott auf.“ (Bravo!)

Berlin. Am 28. März hielt der hiesige Zweigverein seine Monatsversammlung ab. Kollege Hilpert gedachte des verstorbenen Kollegen Schwarze; die Versammlung ehrte dessen Andenken in der üblichen Weise. Punkt 1 der Tagesordnung wurde wegen Nichterscheinens des Referenten abgesetzt. Punkt 2: Delegirtenstag. Als Empfangskomitee wurden neben dem Vergütungskomitee noch die Kollegen Frey und Pfeffer, im Ganzen 6 Mann gewählt. Punkt 3: Der Ueberfluß vom letzten Stiftungsfeste, 51 M. 25 Pf. wurde je zur Hälfte der Agitationskommission und dem Gesangverein „Gesellenlied“ überwiesen. Punkt 4: Nach Erledigung von einigen inneren Vereinsangelegenheiten wurden folgende Vertrauensmänner gewählt: Eibolli-Kreßling; Schöneberg-Schreihage; Nationalbrauerei-Klinger; Stralau-Paulus. Bei Punkt 5: „Verschiedenes“ wurden die Mißstände auf der Vereinsbrauerei Nixdorf gebührend gekennzeichnet. Kollege Hilpert bemerkte, daß er sich bereits schriftlich an die Direktion der Vereinsbrauerei gewandt habe und auf Antwort warte. Das Mitglied Max Schönwiese-Mälzerei Pantow wurde einstimmig aus dem Zweigverein Berlin ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte wegen Beschimpfung des Verbandes und des Zweigvereins.

Dresden. Unsere Forderungen haben wir bis auf einige Änderungen auf dem Wege der Unterhandlung durchgebrückt. Der Arbeitsnachweis soll durch eine eingesetzte Kommission der Arbeitnehmer und Arbeitgeber geregelt werden. Auch das allen Lesern noch in Erinnerung befindliche Bürgerl. Brauhaus will soweit die Forderungen heillosen, nur behauptet die Direktion, 100 M. als Minimallohn nicht zahlen zu können, jedoch will sie 10 M. pro Monat zuliegen. Bewilligt haben die Brauereien eine 10stündige Arbeitszeit, 100 Minimallohn, Sonntagsarbeit 3 Stunden und einen um den andern Sonntag ganz frei, so daß die Arbeit immer von der Hälfte Arbeitskräfte verrichtet wird. Für das Wohnen außerhalb der Brauerei sollen 7,50 Mark Entschädigung gezahlt werden; (einige Brauereien werden sich event. auch dazu bequemen, die geforderten 10 M. zu zahlen). Sind auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen, nun, wir wollen uns vorläufig damit zufrieden geben. Wir wollen unsere Organisation stärken und kräftigen, damit das, was wir jetzt errungen, uns auch erhalten bleibt. Die Walbischlöcher-Brauerei, welche die organisierten Brauer entließ, weil sie ihre Anlagen den Arbeitern zur Maifeier nicht zur Verfügung stellte und deshalb den Dresdener und allen anderen Arbeitern das Walbischlöcher-Bier nicht mehr schmeckt, wird erfahren, daß sie mit den organisierten Arbeitern als Konsumenten zu rechnen hat. Die Aktien-Brauerei Felseneller Meißens glaubte der Bewegung aus dem Wege zu gehen, wenn sie auf die eingereichten Forderungen gar keine Antwort gab. Aber sie hat sich verrechnet. Auch hier wird energisch eingeschritten werden. Hoffentlich werden die Brauereien die von ihnen als zeitgemäß betrachteten Forderungen strikte innehalten, damit ein unnötiger Kampf vermieden wird. Kollegen! Wir appellieren wiederum an Euer Solidaritätsgefühl, indem wir Euch ersuchen, ebenfalls Euer Scherlein dazu beizutragen, daß die ausgesperrten 26 Kollegen so unterstützt werden können, daß sie nicht zu darben brauchen, denn wir sind gewiß, daß auch die Leitung der Walbischlöcher-Brauerei die gemäßigtesten Leute wieder einstellen wird. Der Sieg wird und muß trotz aller Noth den Arbeitern werden.

Duisburg. Großes Bestanden hat unter den hiesigen Kollegen der Beschluß des Elberfelder Zweigvereins hervorgehoben, welcher selbiger in betreff des Westdeutschen Verbandsfestes herbeigeführt wurde. Die ganze Angelegenheit, welche unsere Rheinischen (Elberfelder) Kollegen so in Aufregung gebracht hat, spielte sich, wie folgt, ab: In einer Monatsversammlung im April faßte der Zweigverein in Mülheim a. Rh. den Beschluß, Pfingsten einen Ausflug nach Duisburg zu veranstalten. Da es nun wegen des Arrangements nötig war, sich mit uns Duisburgern in Verbindung zu setzen, so langten binnen Kurzem einige Kollegen des Festausschusses in Duisburg an, um sich über den Charakter des Festes einig zu werden. Die Ansichten waren wie gewöhnlich verschieden. Es wurde von beiden Seiten übereinstimmend beschlossen, das Fest solle einen allgemeinen Charakter annehmen und zu einer Parade der organisierten Brauer Rheinland-Westfalens werden. Die Mülheimer Delegirten übernahmen die Verpflichtung, die gesammelten Vorstände der Zweigvereine Rheinland-Westfalens zu benachrichtigen. Wenn nun selbige vielleicht ihrer Aufgabe nicht soweit gerecht geworden sind, was das Ehrgeiz der Elberfelder Kollegen zu befriedigen, so ist das immer noch keine Ursache, der Angelegenheit so schroff entgegenzutreten. Gerade in einer solchen Angelegenheit heißt es, nicht zu viel Verbindungen suchen; viele Köpfe, viele Sinne. Würden wir jeden in dieser Sache heranziehen, so

würde wohl auf das Zustandekommen eines derartigen Festes im Voraus verzichtet werden müssen. Was geschieht denn auch einem Zweigverein für ein Unrecht, wenn er zum Festausschuß nicht mit herangezogen wird? Es kommt ja niemand in einen Nachtheil. Nur unser Verbandsvorsitzender soll mal einen Ueberblick über die Früchte seiner vielfältigen Thätigkeit gewinnen; seine eigenen Augen sollen sehen, daß wir seine Lehre begriffen haben und zu schätzen wissen. Gerade hier in der Gegend des Maderthums soll das siegesgewisse Auftreten der organisierten Brauer eine erneute Erinnerung sein an den Fortschritt der Arbeit, an den Sturz des Kapitals.

Düsseldorf. In unserem letzten Bericht über die abgehaltene Versammlung heißt es, daß die Zustände auf der Schwabenbrauerei einer Kritik unterzogen wurden. Wir wollen einiges unserer Lesern hier mittheilen. Der Oberbursche Mechtold arbeitet nach Dortmunder Schablone. Verbandsbrüder, sagt der Braumeister, würden hier nicht alt. Das den Vorzügen zur Verfügung stehende Zimmer ist viel zu klein und dient gleichzeitig als Wohn-, Ess-, Wasch- und Schlafzimmer. Der Nachtschlaf habende Kollege soll also dort bei Tage auch seine Ruhe finden, und da in der Nähe die Schrotmühle und der Malzaufzug ist, welcher auch noch Geräusch genug verursacht, so ist bei dem Betreffenden an Ruhe nicht zu denken. Pünktlichkeit, namentlich Abends beim Feierabend ist selten. Es fällt öfters dem Braumeister ein, Abends 6 Uhr noch 1 bis 2 Böttche Bier zu fassen, dies muß mit der Hand gepumpt werden. Kaffeepause am Morgen giebt es nicht. Für 30 Personen ist ein Abort vorhanden, unverschlossen. Muß jemand seine Nothdurft verrichten und bleibt etwas länger wie gewöhnlich aus, da oft einer auf den andern wartet, so empfängt der Oberbursche die Leute: „dazu ist keine Zeit“, „so nothwendig hat es keiner“ u. s. w. Der eine der dort arbeitenden Brauer ist fäthler Knecht gewesen, und da er die übrigen Leute anhörten kann und alles dem Braumeister und Oberburschen wieder erzählt, erhält er 7 Mark mehr Lohn wie die übrigen gelehrten Arbeiter. — Die Kollegen haben deshalb folgende Forderungen ausgearbeitet und dem dortigen Gewerkschaftsstellvertreter zur Begutachtung überwiesen, um sie dann der Leitung der Brauerei zu unterbreiten: 1. Anständige, humane Behandlung, keine Ueberbürdung von Arbeit. 2. Aenderung des geschwundenen Zimmers resp. Auswärtschlafen und dafür Miethschädigung von 8 M. per Monat. 3. Einführung einer Kaffeepause von einer viertel Stunde und dafür bloß dreiviertel Stunde Frühstück. (Macht auch eine Stunde.) 4. Fortfall des Besper und dafür um 6 Uhr pünktlich Feierabend. (Eine halbe Stunde Arbeitszeit weniger.) 5. Sonntagsarbeit bloß 2 Stunden, was darüber a Stunde 50 Pf. 6. Minimallohn 90 M., nach 3 Monaten 95 M. (Aktiver erhalten 87 M.) 7. Fortfall sowohl der Sonntags- als auch der Wochentags-du jour oder wenn nicht, für Sonntags 2 M., für jeden Wochentag (von Ab. 6—9 Uhr) 50 Pf. 8. Freies Koalitionsrecht.

Essen. In unserer letzten Monats-Versammlung ließen sich 13 Kollegen in den Verband aufnehmen. Mögen diese immer treue Mitglieder bleiben und zur Aufklärung der jüngeren Kollegen beitragen und ihnen als gutes Beispiel vorangehen. Wegen des Verbandsfestes in Duisburg findet die nächste Versammlung erst zu Pfingsten statt.

Flensburg. Am 9. April fand im Gasthose „Zur Eiche“ eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Brauer und verwandten Berufsgenossen statt mit der Tagesordnung: 1. Mißstände auf der hiesigen Aktien-Brauerei. 2. Verschiedenes. Zu Punkt 1 der Tagesordnung ergrieff Genosse Waftral das Wort und schilderte recht ausführlich, wie die Kapitalmacht alles beherrsche und ausbiete, um die Löhne herunterzudrücken und die Arbeiter, welche die Lohnbewegung mitmachten, um bessere Arbeitsbedingungen und bessere Löhne zu erzielen, aus ihrer bisherigen Stellung zu verdrängen und sie durch neue billigere Arbeitskräfte zu ersetzen. Gegen ein solches Treiben des Kapitals müsse ganz energisch Front gemacht werden, zumal solche Fälle speziell auf hiesiger Aktien-Brauerei vorgekommen wären; daselbst wurden Arbeiter vom Herrn Braumeister Almer mit dem Bemerkten entlassen, er hätte vorläufig keine Arbeit mehr für sie, sobald aber solche wieder vorhanden sein sollte, würden sie sofort wieder eingestellt werden; aber der Herr Braumeister hielt es nicht für nothwendig, sein gegebenes Wort zu halten, oder er mußte etwas an Gedankenschwäche leiden, denn kurz, er stellte an Stelle der Entlassenen neue Arbeiter ein. Die entlassenen Arbeiter wurden dieshalb bei dem Herrn vorstellig, sind aber von ihm mit dem Bemerkten, er habe jetzt Leute genug, kurzer Haab abgewiesen worden. Verschiedene Redner ließen dieser Humanität des Herrn Braumeisters noch die gehörige und gebührende Abfertigung zu Theil werden und wurde hierzu eine Resolution zum Zweck der Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter mit folgendem Wortlaut einstimmig angenommen: „Die heutige im Gasthose „Zur Eiche“ tagende öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgenossen erklärt sich mit der Meinung der Brauereiarbeiter der Aktien-Brauerei einverstanden, und erklärt, zu diesem Zweck eine Kommission zu wählen, welche einen diesbezüglichen Weg zur Regelung der Sache einzuschlagen hat.“ Es wurde darauf eine viergliedrige Kommission gewählt, welche ein diesbezügliches Schriftstück auszuarbeiten und der Direktion vorzulegen hat. Unter Punkt „Verschiedenes“ kritisierten mehrere Redner scharf das Verhalten des Ausschusses, welcher allerdings vor langer Zeit, aber nur zum Schein, dem Verband beitrug; ein Interesse für unsern Verband ist bei diesem Mitgliede nicht vorhanden, im Gegentheil, er erlaubt sich noch in der gemeinsten Weise, auf einzelne hier befindliche Kollegen und auf den Verband zu schimpfen; es wurde in Folge dessen beschlossen, auch dieshalb bei der Direktion vorstellig zu werden. Die entlassenen Arbeiter wurden einen Tag nach dem Versammlungsbeschlusse schon eingestellt, während der Ausschuss Wilhelm, nachdem sämtliche Kollegen erklärten, mit ihm

nicht mehr arbeiten zu wollen, an die frische Luft befördert wurde. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen auf beiden Brauereien sind dieselben und zwar: 1. Zehnstündige Arbeitszeit bei einem Minimallohn von 27 Mark wöchentlich, Sonntags wird nicht gearbeitet; nur wo die Arbeit in Folge der Einrichtung, z. B. in der Mälzerei, nicht ganz zu befeitigt ist, werden Ueberstunden mit 50 Pfg. und Hausen, welche gewiebert werden, mit 90 Pfg. bezahlt.

In Köln wurde am vergangenen Sonntag unter dem Vorsitz des Kollegen Lönneken ein Zweigverein gegründet. (Bravo!)

Lübeck. In der letzten Monatsversammlung wurden von den Kollegen der Brauerei zur Walkmühle folgende Forderungen gestellt, welche auch nach kurzer Diskussionszeit einstimmig angenommen wurden: 1) 10stündige Arbeitszeit an Wochentagen. 2) Sonn- und Festtagsarbeit soll zwei Stunden nicht überschreiten und in der Zeit von 6—8 Uhr morgens erledigt sein. Abwechselnd soll jeder den zweiten Sonntag ganz frei haben. 3) Das unentgeltliche Sonntags- und Festtagsdu jour halten soll abgesetzt werden. 4) Ueberstunden an Wochentagen sind mit 25% Lohnzuschlag zu vergüten. Sonntagsarbeit mit 50%. 5) Der Lohn soll wie bisher bleiben. 6) Es soll jedem gestattet werden, außerhalb der Brauerei wohnen zu können, und ist demselben eine Wohnungsentföndigung zu gewöhren. 7) Es ist von Seiten des Besitzers für eine anständige Behandlung Sorge zu tragen. 8) Gutes Freibier, wie es zum Ausstoß kommt, zu verabreichen. 9) Wahrung des freien Konstitutionsrechtes.

Diese Forderungen wurden von einer dazu gewählten Kommission beim Prinzipal eingereicht. Wir glauben, daß es sich ja um keine Lohnforderung handelte, und die Arbeitszeit bisher eine 10—11stündige war, mit Herrn Lüd im Guten fertig zu werden, was jedoch nicht der Fall war. Zwar hat Herr Lüd diesmal zu unserer Freude einen anderen Ton angeklungen als bei den früheren Beschwerden, doch ist eine richtige Antwort schuldig geblieben. Etwas wollte er ja geben, 1,50 Mk. für die Sonntags-du jour. Wochentags-du jour sollte so weiter bleiben, denn es wäre nur gut für uns, wenn wir mal zu Hause bleiben. Ebenso ist er aus Gesundheitsrücksichten für uns gegen das Auserhalb-schlafen, denn wie er meinte, könnten wir, (da es 15 Min. von der Stadt zu laufen sind) unterwegs naß werden. Auch verlas Herr Lüd aus seiner Zeitung eine Stelle, wo ein Kollege das Auserhalb-schlafen einer scharfen Kritik unterzieht. Der Kollege schreibt u. A.: Durch das Auserhalb-schlafen geht das Kollegialitätsgefühl unter. Die Brauer werden Fabrikarbeiter. Die Genossen werden sich nur noch in Wirtschaften treffen und die schönen Worte: „Grüß dich Gott, Kollege“, werden ganz verstummen. — Verheiratete will Herr Lüd nicht haben, die sollen in Brauereien gehen, welche in der Stadt liegen. Das ganze Verhandeln machte auf uns den Eindruck, als wollte Herr Lüd die Sache recht in die Länge ziehen, jedenfalls in dem Glauben, die Sache würde wieder im Sande verlaufen.

In der letzten Kartell-Versammlung vom 22. ds. M. wurde über unsere Angelegenheit Bericht erstattet, und von Seiten des Kartells eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche die weiteren Schritte zu unternehmen hat.

Meißen. 10 Brauer der Felsenkeller-Brauerei Meißen legten am Sonnabend, den 21. April, die Arbeit nieder, nachdem zwei Kommissionen vergeblich versucht hatten, bezüglich ihrer Forderungen mit der Leitung der Brauerei zu unterhandeln.

Mühlheim a. Rh. Der sich berühmt gemachte Bundesgenosse, hier genannt Sozialistenfresser, Albert Töll, hat nun ebenfalls den wohlverdienten Lohn in Gestalt eines Fußtritts erhalten. Er wurde am 21. April von der Brauerei Brenner entlassen.

Nürnberg. Der von uns bereits erwähnte Obermälzer Witzinger bei Lederer hat es nun glücklich soweit gebracht, daß es dort kein Kollege mehr anzuhalten vermag. Denn trotz der großen Arbeitslosigkeit, und trotz der schlechtesten Aussichten jetzt Arbeit zu bekommen, geht doch kein Kollege, selbst die bei Graber nicht, zu Lederer, wenn er weiß, daß er in der Mälzerei beschäftigt werden soll. Kommen aber fremde Kollegen zugereist, so bleiben sie einen, höchstens zwei Tage dort. Auf die Arbeitsverhältnisse in dieser Muster-Mälzerei brauchen wir heute nicht näher einzugehen, denn sie sind gerade noch so, wie wir sie in unserem letzten Artikel: „Aus Nürnberg“ geschildert haben. Nur in den Ausdrücken ist der Herr Obermälzer „feiner“ geworden. Diese Ausdrücke sind so „gewählt“, daß sie eine gewisse Sorte Menschen, die uns die „Herren Gesellen“ schon öfter aufstrotzen wollten, auch nicht „feiner“ wählen können. Wenn sich der Herr Obermälzer so weiter bessert, so kann er sein Ziel, mit lauter Tagelöhnern zu arbeiten, bald erreicht haben. Denn Brauer wird er dann nimmer bekommen. Ob es dann im Geschäft nicht auch so vorwärts geht wie bei Lucher, wollen wir abwarten.

Genf (Schweiz). Am Sonntag, den 15. April, fand hier selbst eine außerordentliche Brauerverammlung statt. Schon lange hatte sich die Unzufriedenheit der Kollegen bemächtigt, und überall keimte der Gedanke, auch wir bedürfen einer Organisation, durch welche wir unser trauriges, miserables Joch abschütteln können. Schon oft waren im Brauerverein Anträge gestellt worden, daß derselbe sich mehr um die Verbesserung unserer sozialen Lage kümmern müsse. Aber immer versielen die Kollegen wieder in ihre alte Letzargie, bis endlich die Wellen von Zürich auch Genf erreichten, der Sieg der Kollegen in Zürich elektrifizierte die von Genf. Mit einem Male hatten sie einsehen gelernt, daß die Organisation, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend, mit Hilfe der übrigen Arbeiter vorhanden sein müsse, um wirksam in den Kampf um's Dasein einzutreten zu können. Die Versammlung, welche recht gut besucht und von bestem Geiste besetzt war, wurde sodann auch ihrer Aufgabe gerecht. Die Gründung eines Fachvereins wurde beschlossen, und in die ausgelegten Listen zeichnete sich dann auch die größte Anzahl der Kollegen ein. Es

wurde sofort eine Kommission gewählt, um die Statuten zu entwerfen und die nötigen Schritte zum Anschluß an den Schweiz. Gewerkschaftsbund einzuleiten. — So wäre denn ein weiterer Stein eingefügt in das schöne Gebäude der Organisation. Mögen denselben bald noch recht viele folgen. Auch der freitenden Genossen in Zürich wurde gedacht und für dieselben 15 Franken zusammengelegt. Wir begrüßen diese neu gegründete Organisation in den Reihen des kämpfenden Proletariats und wünschen, daß sie treu aus-harren möge in dem Kampf, in den sie nun eingetreten ist.

Zürich. Dem Vorstand der Arbeiterunion Zürich sind über verschiedene hiesige Brauereien Klagen eingegangen, die sich auf Nichterhaltung der kürzlich zwischen den Prinzipalen und den Arbeitern vereinbarten Arbeitsordnung beziehen. Sollte sich die Wichtigkeit der erhobenen Beschwerden herausstellen, so müßte die Arbeiterunion in der nächsten Versammlung den Boykott über die betreffenden fehlbaren Brauereien beschließen. Der Vorstand der Arbeiterunion will aber vorher eine genaue Untersuchung veranstalten und hat deshalb in seiner letzten Sitzung beschlossen, es seien die Leitungen der Brauereien: Steuble, z. Drahtschmiedli, in Unterstraf, Horber in Oberstraf, Haas in Riesbach, Fleisch in Dietikon, auf nächste Woche in's alte „Schützenhaus“ in Zürich I einzuladen, um denselben Anschuldigungen rechtfertigen zu können. Öffentlich wird es nicht nötig sein, daß die Züricherische organisierte Arbeiterschaft zum Boykott, einem die beteiligten Brauereien jedenfalls empfindlich treffenden Kriegsmittel, schreiten muß, bloß um die Prinzipale zur Einhaltung einer von ihnen eigenhändig unterschriebenen Arbeitsordnung zu zwingen. Die Züricher Brauereibesitzer verdienen jedenfalls so viel, um die vereinbarten Bedingungen einhalten zu können. Die Arbeiterunion ist entschlossen, dem Brauer-fachverein in dieser Hinsicht jede denkbare Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Abrechnung der Hauptkasse pro 1. Quartal 1894.

| A. Einnahmen: | | |
|--|------|---------|
| Kassenbestand am 1. Januar 1894 | Mk. | Pfg. |
| Für Inserate und Abonnementsgeld pro 4. Quartal | 471 | 68 |
| Von den Zweigvereinen und einzelnen Mitgliedern im Januar | 213 | 29 |
| Von den Zweigvereinen und einzelnen Mitgliedern im Februar | 1772 | 95 |
| Von den Zweigvereinen und einzelnen Mitgliedern im März | 1056 | 20 |
| Für Inserate und Abonnements pro 1. Quartal | 828 | 70 |
| | 264 | 13 |
| Summa | 4606 | 95 Pfg. |
| B. Ausgaben: | | |
| Zeitungskonto nebst Porto vom vierten und ersten Quartal | 2793 | 37 |
| Verwaltungs-, Material- und Gehaltskonto | 897 | — |
| Unterstützungskonto für Gemafregelte | 159 | — |
| Für Agitation | 168 | 20 |
| Streikunterstützung | 315 | — |
| Für den internationalen Unterstützungsfonds von den Einnahmen ab | 21 | 60 |
| Saldo | 252 | 78 |
| Summa | 4606 | 95 Pfg. |

Bilanz:
Einnahme . . . 4606 Mk. 95 Pfg.
Ausgabe . . . 4606 " 95 "

Also ein Kassenbestand am 1. April 1894: 252 Mark 78 Pfennig.

Es ist zu bemerken, daß vom Zweigverein Berlin 250 Mark für den Apoldaer Prozeß und 400 Mark für den Heilbronner Prozeß vom Zweigverein Stuttgart für Verteidigungskosten bezahlt wurden.

Für den internationalen Unterstützungsfonds sind von den Zweigvereinen 242,30 Mk., von einzelnen Mitgliedern bis 1. April 21,70 Mk. eingegangen. Im Generalfonds 96,10 Mk. = 360 Mk. Es stehen aber noch für Februar die meisten Zweigvereine mit ihren Beiträgen aus.

An freiwilligen Beiträgen gingen bei der Hauptkasse vom 1. Januar bis 31. März 1377,50 Mk. ein. Bestand am 1. Januar 104,88 Mk., also Summa: 1482,39 Mark, davon wurden an Köhlig, Duisburg 80 Mk., an E. Kurzenhabe, St. Louis 593,60 Mk., zur Deckung eines Theils der Druckkosten in Mainz (Nest) 79,82 Mk., an Schmidt, Nürnberg, der Rest des Deficits vom Streik, 343,74 Mk., an Fellenberg, Hamm i. W., Rest des Deficits von der Aushperrung, 71 Mk., zur Unterstützung der Familie des inhaftierten Genossen Meyer, Apolda 50 Mk., Rückzahlung einer geliehenen Summe beim Streik in Karlsruhe 117,78 Mk., Porto 6,80 Mk., an einen lange kranken Kollegen Extra-Unterstützung 15 Mk. — Summa: 1357,84 Mk. gesandt.

bleibt am 1. April ein Bestand an freiwilligen Beiträgen von 124,55 Mk.

Hannover, den 26. April 1894.
H. Koblcr. F. Kracke. J. Baensch.
Revisoren.

NB. Es stehen noch größere Summen für Inserate aus und werden die Inserenten ersucht, umgehend die fälligen Beträge einzusenden. Ferner werden die Vorstände ersucht, in den Versammlungen darauf hinzuwirken, daß die Inserate gleich bezahlt werden. Des Weiteren werden aber auch diejenigen Bundesgenossen dringend ersucht, ihr Abonnements-geld sowie die Inserate zu begleichen, welche unser Organ abonniert event. sich desselben als Insertionsorgan bedienen, da es doch wohl mit ihrem stolzen Bewußtsein nicht in

Einklang zu bringen ist, solche kleinen Schulden zu besitzen.

Die Revisoren.

Für den Monat März ist bei den Einnahmen der Hauptkasse nachzutragen: A. M., Kelbra 5 Mk. und A. R., Münster 7,20 Mk.

Quittung.

Für die Ausgesperrten in Dresden gingen ein: Von den Verbandsmitgliedern in Halle a. S. 7,50 Mk., von einer Vorübung der Liebertafel Hannover 0,65 Mk., von den Kollegen in Dortmund 30 Mk., von den Hilfsarbeitern der Aktien-Brauerei Linden-Hannover 3,20 Mk., von den Kollegen in Böhlingen 3,70 Mk., von den Kollegen der Brasserie Bavoro Belge, Brüssel, gesammelt durch S. R., 28 Franks = 22,40 Mk., von den Kollegen in Frankfurt a. M. (Brauereien Binding und Gräß u. Seeger) 42,85 Mk., durch Hilpert, von den Kollegen der Brauereien Schultze, Abth. II, Habel, Lehmann, Stralau, Bürgerliche Brauerei und Vereinsbrauerei 110,15 Mk., von den Kollegen in Hamm 35 Mk.

Mühlheim a. Rh., 20 April 1894.

An die Kollegen in Rheinland und Westfalen.

Wir haben bereits durch unsern ersten Aufruf zu einem gemeinsamen Ausflug nach Duisburg aufgefördert. Die Kollegen in Duisburg glaubten ein allgemeines Verbands-fest mit dem Ausflug verbinden zu müssen. Die Zweigvereine sind damit noch speziell verständigt worden. Die Zeit rückt näher, es gilt nun, dem Feste auch einen imponierenden Charakter zu geben, das Fest zu einem wahren Arbeiter- und Barbüderungs-fest zu gestalten. Es ist Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, dort zu erscheinen, und hoffen wir, daß die Zweigvereine ihr Möglichstes anstrengen, damit das Fest zahlreich besucht wird.

Wir geben im nachstehenden das vorläufige Programm bekannt und sind Teilnehmerkarten für Herren à 50 Pfg., (Damen sind frei) ja bereits an die Zweigvereine versandt worden:

Um 2 Uhr Begrüßung der Festteilnehmer im Saale der Brauerei Schützenburg durch Kollege Müller. Um 3 Uhr Ausflug nach dem Kaiserberg. Um 7 Uhr Rückkehr, darauf Festspeise des Kollegen Wiehle aus Hannover, dann Vorträge und Gesang mit nachfolgendem Ball.

Sollten Kollegen keine Karten erhalten haben und solche wünschen, so mögen sie sich an Fr. Unruh, Mühlheim a. Rh., Wallstraße 96 wenden, der auch über alles Andere Auskunft erteilt. Die Kollegen werden ersucht, die Karten, soweit es in ihrer Kräfte steht, zu verbreiten, und geben wir uns der Versicherung hin, ein Fest zu feiern, daß jedem Teilnehmer in Erinnerung bleiben wird.

Das Festkomitee.

Vermischte Nachrichten.

Bericht der General-Kommission. Der Streit der Maurer in Freiburg i. B. dauert unverändert fort.

In Ulm traten am 16. d. Mts. ebenfalls die Maurer, 120 an der Zahl, in den Generalstreik ein. Haupt-sächlichste Forderung ist 30 Pfg. Stundenlohn. Der bis-herige Lohn betrug 2,60 Mk. pro Tag.

Die Steinseher in Stettin sind zur Abwehr einer zwanzigprozentigen Lohnherabsetzung in den Streik gedrängt worden. Beteiligt sind daran etwa 40 Verheirathete und 20 Unverheirathete. Der Stand des Streiks ist für die Arbeiter ziemlich günstig und ist Aussicht auf einen Sieg vorhanden, wenn den Streikenden die nötige Unterstützung zu Theil wird.

Briefe und Geldsendungen sind zu richten an E. Ortmann, Stettin, Deutsche Straße 36, Hof, Seiten-flügel, rechts.

Wegen Lohn-differenzen haben die Dachdecker in Garburg a. d. E. über das Dachdecker-geschäft von Heinrich Klapprodt die Sperre verhängt. Acht Kollegen sind außer Arbeit.

Nach Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist werden zirka 400 Arbeiter und Arbeiterinnen in Burg bei Magdeburg wegen Maßregelung einer Kollegin in den Ausstand treten. Die betreffende Arbeiterin hat sich hervorragend an der Agitation für den Verein deutscher Schuhmacher beteiligt. Es wird gebeten, den Zuzug nach Burg b. M. strengstens fernzuhalten.

In Flensburg und in Lüneburg stehen Lohn-bewegungen der Bauarbeiter bevor. Der Zuzug von Bauarbeitern nach den genannten Städten ist fernzuhalten.

Brüssel. Der Ausstand der Ziegelfreier in Boont und Umgegend dauert fort. Die Streikenden werden durch Geld und Lebensmittel-spendungen von unseren Genossen unterstützt.

Eingekandt.

Wir haben bereits in einem früheren Artikel erwähnt, daß uns persönlich die Macher der „Bundeszeitung“ un-möglich beleidigen können. Wenn wir nun heute dennoch auf eine der neuesten „Leistungen“ der „Bundeszeitung“ aufmerksam machen, so geschieht dies, um den Kollegen die Kampfesweise dieser „feinen“ Sippe wieder einmal vor Augen zu führen. So hat der „Digi“, diese giftige Kröte, wie ihn ein Berliner Kollege mit Recht nannte, sein ver-leumderisches Gift auch wieder in Nr. 16 des „autän-digsten“ Blattes Deutschlands in einer Art und Weise ver-spritzt, daß ein kleines Gegenmittel sehr wohl angebracht erscheint. Wie ja Jedermann bekannt, besteht die Hauptaufgabe genannten Blattes in Fälschungen und Ver-zerrungen unserer Artikel und Berichte, und so wurde

hann einer unserer letzten Artikel „Selbsthilfe“ betitelt, von dem Oberfälcher Digi auch wieder wie gewöhnlich behandelt. Wir haben in diesem Artikel die Verhältnisse, wie wir sie in einer mehr den 14jährigen Tätigkeit in der Brauerei persönlich kennen gelernt und teilweise selbst erlebt haben, wahrheitsgetreu geschildert, wozu wir uns doch wahrscheinlich nicht erst die Erlaubnis eines „Dixi“ einzuholen brauchen. Aus diesem Artikel reißt nun dieser Verleumder und Ehrabschneider einen Satz aus dem Zusammenhange heraus und macht seine lobigen Bemerkungen dazu, um uns bei den Kollegen herabzuwürdigen und zu verdächtigen.

Ich erkläre nun heute, daß ich von allem, was ich in dem Artikel „Selbsthilfe“ niedergeschrieben, auch nicht eine Silbe zurückzunehmen habe; denn daß Henchlei und Lüge bei uns thätig noch in der bedenklichsten Weise grassieren, dafür birgt uns schon das Vorhandensein dieser Bundeszeitung. Denn ein Blatt wie dieses, das einzig und allein aus Lüge, Heuchelei und Verleumdungen zusammengeleitet ist, hat in einem anderen Gewerbe heute keine Existenzberechtigung mehr. Daß ein solches Blatt bei den Bauern noch sein trauriges Dasein fristen kann, gereicht unserem Stande sicher nicht zur Ehre. Digi appelliert dann auch an das „Ehrgefühl“ (was mag sich wohl dieser Mensch von diesem Gefühl für Begriffe machen?) aller Nothen, die sich Brauer nennen, denn auch sie trifft der Ausspruch dieses Schmidt. Also, hier glaubt Digi, daß sogar „Diebe, Zuhälter und Messerhelden“, und wie die „lieblichen Namen und Eigenschaften“, mit denen uns dieser S... schon belegt hat, alle heißen, noch ein Ehrgefühl heischen. „Lieber Freund Dixi“, wir kennen Deine Absicht und werden nicht verstimmt, denn Dein Liebeswerben wird vergeblich sein. Du wirst das „Ehrgefühl“ der „Nothen“ kaum zu wecken vermögen, denn dazu ist das Deinige viel zu schwach. Die Kollegen aber, die meisten Artikel gelesen haben, sie alle werden wissen, daß bei uns in Bayern, (Digi wird schon erlauben, daß Bayern auch in Europa liegt) deshalb auch davon gesprochen werden darf, daß die Verhältnisse noch viel schlechter sind, als ich sie geschildert habe, und daß es einzig und allein dort, wo die Kollegen organisiert sind, besser geworden ist. Das aber ist ja die Wuth dieser „Brüdergesellschaft“, daß sie bei organisierten Kollegen ihr Verleumdungshandwerk nicht mehr wie früher ausüben können. Dieser Auch-Kollege Digi, der von der Brauerei so viel versteht, wie der Esel vom Seltzungen, protestiert nun im Namen seiner Freunde und „Kollegen“ dagegen, daß wir die — Wahrheit sagen. Protestiere nur, Digi, und schimpfe, ändern wirst Du nichts. Oder glaubst Du vielleicht, der größte Scheiter der Welt, der je die Feder in die Hand genommen hat, wird mit Schlagwörtern, wie: „erbärmlicher Wicht“, Thatsachen aus der Welt schaffen? Entleere nur Deine giftgeschwollene Galle und schaffe allen Unrath, der in Deinem Hirnkasten wohnt, heraus; in der Bundeszeitung, diesem Sammelmurium für Alles, ist ja Platz dafür. Das aber wird und kann Deine ganze

schmutzige und schwierige Arbeit nicht geniren, denn Du siehst uns moralisch viel zu tief und bist uns auch viel zu dumm. Wenn wir uns aber wirklich mit Dir beschäftigen, so kann es nur in Gestalt von Fußritten sein, die wir Dir wie einem ungezogenen Kötter versehen.

Joh. Schmidt.

Bücherchau.

Der Arbeitsvertrag, von Rich. Lipinski, Leipzig, Poststr. 6. (Selbstverlag.) Preis elegant brosch. 20 Pf. Die Broschüre behandelt an der Hand der Gewerbeordnung, des Gewerbevertragsgesetzes, sonstigem Reichsgesetz und Urtheilen verschiedener Gewerbegerichte die einschläglichen Bestimmungen in Bezug auf den Arbeitsvertrag und bildet so gleichsam ein Leitfadens für den Arbeiter.

Der Verlag des „Südd. Postillon“, M. Ernst, München, giebt bekannt, daß wie jedes Jahr der „Südb. Postillon“ auch in diesem Jahre zu Ehren des 1. Mai eine **Maifest-Nummer** erscheinen lassen wird. Die Redaktion sowohl, wie der Verlag des „Postillon“ hoffen, daß wenn auch der Anhang, den die seither erschienenen Maifest-Nummern gefunden haben, ein noch so großer war, daß ihre Leistungen trotzdem in diesem Jahre als ein erneuter Fortschritt zu bezeichnen sein werden. Die Maifest-Nummer erscheint **Maifest**, gebietet, 6 Seiten in Farbendruck. Wir wollen nicht verläumden, alle Genossen auf diese Nummer des „Südd. Postillon“ aufmerksam zu machen.

Der Sozialdemokrat, Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW., Weuth-Strasse 2). Zu beziehen durch alle Zeitungs-Spediteure. Das Abonnement beträgt durch die Post oder in Berlin durch die Zeitungs-Spediteure pro Quartal 1,20 Mark, unter Kreuzband 1,80 Mark.

Nr. 12 vom 19. April hat folgenden Inhalt: **Wochenschau.** — Die Presse in Ost- und Westfalen. — Der Schweizerische Gewerkschaftsbund. — Der Ausgleichsverfahren in Ungarn. — Die Naturwissenschaft und die sozialdemokratische Theorie I. — Der Brand in Buenos-Aires. — Aus dem Reichstage. — Parteinachrichten. — Literatur.

Der englische Bericht über Arbeitslosigkeit I. — Ein agrarisches Programm. I. — Nachmal's Strindberg. — Industrie. — Agrarisches. — Sozialstatistisches. — Gewerkschaftliches. — Wie man uns behandelt. — Vermischtes. — Todtenliste.

Hef 4 des Volks-Zeitungs, herausgegeben von Emanuel Murr; Verlag von Welein u. Comp., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Alkoholismus, Alpen, Aluminium, Amrita, Ammoniak, Amnestie, Amortisation, Amphibien (mit Abbildungen). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Briefkasten.

Düsseldorf. Für das „Stiftungsheft“ war in dieser Nummer leider kein Platz mehr; nächstes Mal! Gruß! R. M.
 R. M., **Neuwied**. Habe es richtig verstanden, das habe ich auch aus dem Abschnitt herausgelesen; das Geld für den internationalen Unterstufungslehre fehlt dann aber für Weide. Habe dies von den 7,20 Mk. abgezogen, deshalb waren auch nur 6,80 Mk. quittirt. Sendet mir gelegentlich die Bücher mit ein. Besten Gruß! R. M.
 G. F., **Hamburg**. Kostet 1,80 Mk. Besten Gruß! R. M.
 R. M., **Berlin**. Von mir sind die Zeitungen bestimmt zur Post gegeben, dann müssen sie da verloren gegangen sein. Besten Gruß! R. M.
 P. S., **Paris**. Ich habe die Marken in die Zeitung hineingelegt, jedenfalls sind sie dann herausgefallen, was kaum möglich, da sie etwas angeklebt waren. Besten Gruß an Euch Alle und Otto G. und Krug. Dein R. M.
 W. W., **Schöneberg**. Inserat kostet 1,35 Mk.

Versammlungs-Kalender.

Düsseldorf.

Die Monatsversammlungen der hiesigen Zahlstelle finden jeden Freitag nach dem 1. eines jeden Monats statt.

Kiel.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Leipzig.

Die Monatsversammlungen des hiesigen Fachvereins finden jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats im „Univeritätskeller“, Ritterstraße 7, statt.

Sonntag, den 6. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Monatsversammlung des Fachvereins der Brauereigehilfen von Leipzig und Umgegend im „Univeritätskeller“, Ritterstraße 7.

München.

Sonntag, den 29. April: Monatsversammlung des Fachvereins der Brauer im Sonnenhof, Sonnenstraße 5. — Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Stiftungsfest betreffend. 3. Herbergsfrage. 4. Vereinsangelegenheiten. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Nichtmitglieder willkommen.

Stettin.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat statt.

Von den Zweigvereinen empfohlene

Brauerverkehr:

- Altenburg:** H. Dose, Gasthof zum Rautentrang, Hüllgasse.
- Amsterdam:** M. Krözig, Restaurant deutscher Hof, Warmoesstraat 5.
- Budapest:** Karl Wolf, Brauer- und Kasser-Verkehr, Poststr. 17b.
- Berlin:** Friedrich Keller, Central-Herberge, Neue Friedrichstraße 20.
- Böhm. u. m.:** Hotel und Restaurant von F. Böhl, Bahnhofstraße.
- Braunschweig:** Gasthaus „Bayerischer Hof“, Ch. Overling, Delschlagern 40.
- Brüssel:** Müller, rue de la violette Nr. 6, und Jean Vandervoulen, Boulevard b' Ankerlecht 6.
- Breslau:** M. Ludewig, Breitestraße 48.
- Dessau:** Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
- Dortmund:** F. Krebel, Hauptbrauerverkehr, Stuebengasse. — Heintz Brinkmann, Westenhellweg 111. — Joh. Heinemann, 1. Kampstraße 97.
- Duisburg:** Aug. Abbriga, Universitätsstraße.
- Eberfeld-Barmen:** B. Döhler, Brederstraße 59, Barmen.
- Gartz:** Brauer-Herberge, „Gasthaus zum grünen Baum“, Ostfabstr.
- Hannau:** Stadt Frankfurt.
- Hannover:** Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5, Rosenkranz.
- Hamburg:** M. Gröbner, vorn. Krebber, Hopfenstraße 21.
- Heilbronn:** Karl Kling's, Restaurant zum Pfug, Meßgergasse.
- Heidelberg:** Centralherberge, Gasthaus zum rothen Löwen, Ch. Koch, Haspelgasse.
- Kiel:** Stadt Hamburg, C. Kappel, Flämischestr. 17.
- Lübeck:** M. Neumann, „Berliner Hof“, Finkenhausen.
- Magdeburg-Ludwigshafen:** Gasthaus zum halben Mond, Jakob Weilacker.
- Magdeburg:** Hohe, Braune-Hirschstraße.
- München a. M.:** Brauer- und Kasser-Verkehr von Heintz Müller.
- München:** Hauptverkehr der Brauer Münchens im Gasthaus zur „Arche Noah“ von Joseph Held, Knäbelstraße 6.
- Nürnberg:** „Goldener Schwan“, Lbersteinplatz.
- Osnabrück:** Gasthaus von Franz Senger.
- Stettin:** Centralherberge der Gewerkschaften von Jahne, Kastanie 14.

Inserate.

Verpätet.
 Unserem lieben Freunde und Kollegen,
dem rothen Willen,
 zu seiner Verlobung die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Cocodrüder.
 M. W. R. H. H. Sch. P. M.
 Willen, einen Coco.

Unserem Freunde und Verbandsmitglied
Max Göhlich,
 zu seiner am 21. April stattgefundenen Hochzeit mit Fräulein **Emma Hauptmann**
 die besten Glück- und Segenswünsche!
 Der Zweigverein Stettin.

Hamburg.
 Unserem Kollegen u. Verbandsmitglied
Willy Fischer
 und seiner ehemaligen Braut **Grethchen Wieben**
 zu ihrer am Sonnabend, 28. April stattfindenden Hochzeit senden wir die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
 Die Verbandskollegen der Löwenbrauerei Hamburg-Ohlenhof.

Unserem Mitarbeiter und Verbandskollegen
Theodor Saupe,
 nächst seiner Gattin zur seltenen Feier der silbernen Hochzeit unsere herzlichsten Glückwünsche, hoffend, daß es dem Jubelpaare vergönnt ist, noch recht lange in unserer Mitte zu weilen.
Die Mitglieder der Schloßbrauerei Schöneberg, Berlin.

Eine kleine, obergährige Brauerei bei Berlin, Handbetrieb im besten Gange, ist umständehalber sehr billig, unter coulantesten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
 Offerten unter Nr. 100 Postamt 17, Berlin.

Heinrich Schild,
 Restauration
 und Gastwirthschaft,
 Hannover.
 Knochenhauerstraße 24, empfiehlt sein kräftiges Mittag- und Abendessen.
 Städtisches Bier und kleine Lagen.
Gutes Logis schon von 40 Pfennig Gold- u. Silberwaaren jeder Art verkauft und reparirt unter Garantie
F. Heliker,
 Hannover, Knochenhauerstraße Nr. 62, gegenüber dem Brauer-Verkehr.
 Zur Aufertigung von ff. gutstehende **Herrengarderobe**
 empfiehlt sich
Jul. Westerkamp, Hannover-Sinden.

Unserem Mitgliede und Freunde
Theodor Saupe,
 nebst Gattin, zu ihrer am 2. Mai stattfindenden silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
 Der Vorstand
 des Zweigvereins Berlin.

Unserem Mitarbeiter und Verbandskollegen
Theodor Saupe,
 nächst seiner Gattin zur seltenen Feier der silbernen Hochzeit unsere herzlichsten Glückwünsche, hoffend, daß es dem Jubelpaare vergönnt ist, noch recht lange in unserer Mitte zu weilen.
Die Mitglieder der Schloßbrauerei Schöneberg, Berlin.

Unserem Mitarbeiter und Verbandskollegen
Theodor Saupe,
 nächst seiner Gattin zur seltenen Feier der silbernen Hochzeit unsere herzlichsten Glückwünsche, hoffend, daß es dem Jubelpaare vergönnt ist, noch recht lange in unserer Mitte zu weilen.
Die Mitglieder der Schloßbrauerei Schöneberg, Berlin.

Mannheim.
 Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
 bestens empfohlen. **Gute und billige Speisen und Getränke,** sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
 H 2, Nr. 3.

Dachsenmaulsalat
 ausgezeichnete Waare, das 5 Kilogramm zu 3,60 Mk. franco nach allen Orten Deutschlands, empfiehlt allen Kollegen auf's Beste
Philipp Loschky,
 Nürnberg, Fünferhaus.

Druckarbeiten jeder Art
 fertigen schnell, sauber und billig
Maerker & Augustin, Hannover,
 Druckerei des „Centralorgan Deutscher Brauer“.

Brauer- u. Mäher-Mützen
 sowie
 Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison
 empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen. Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopfweite in Centimetern, sowie Farbe und Façon anzugeben. Die Sendungen nach auswärts werden per Nachnahme oder gegen vorher eingesandten Betrag schnellstens effectuirt.
 Stoff-Mützen in allen Farben, 1,50—2,00 Mark, **Seidene Mützen,** schwarz oder bunt, 2,00—2,50 Mark.
Carl Fiedler, Dresden,
 Schäferstraße 53.

J. Schmidt, Nürnberg, Färberstraße.
 Ich erlaube mir, meine werthen Kollegen und Freunde auf meine speziellen Bedarfsartikel aufmerksam zu machen. Es sind dies: selbstangefertigte **Arbeits- und Oberhemden, Blousen, Unterhosen und Leibjacken, handgestricke Socken, gestricke Westen, Taschentücher, Kragen, Manschetten, u. s. w.** — Durch Lieferung der besten Waaren zu den möglichst billigsten Preisen hoffe ich, mir das Vertrauen der Kollegen zu erwerben. — Bei Bestellungen von **Hemden** bitte ich die **Kopfweite, von Hosen die Bundweite** und die **Beinlänge** anzugeben. — Alle Bestellungen werden **franko** ausgeführt, und wird Nichtconvenirendes **bereitwilligst** zurückgenommen. — Die geehrten Frauen und Bräute der Kollegen bitte ich, mich bei Bedarf von **Haus-, Bett- und Leibwäsche** berücksichtigen zu wollen.

Gute, dauerhafte Wäsche, Woll- u. Galanteriewaaren, Mützen, Handkoffer, gr. Koffer, Holzschuhe u. s. w.
 empfiehlt
Joh. Dohm, Kiel, Winterbederstr. 12.

Berlin.
 Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Central-Herberge
 Neue Friedrichstraße 20,
 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
 Hochachtungsvoll
Friedrich Keller.

Berlin.
Der Brauerverkehr von H. Gärtner
 Wollkenstraße Nr. 12 (Am Wollkenmarkt)
 hält sich den Kollegen bestens empfohlen.